Zeitschrift: Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl
Herausgeber: Emanuel Fellenberg
Band: 3 (1811)

Artikel: Miszellen
Autor: Becker / Crud / Raschli, J. Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394756

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen.

— — Unter dieser Rubrik werden in Zukunft in diesen Blättern allerlei merkwürdige Nachrichten, meistens in Auszügen aus unserer Korrespondenz über landwirthschaftliche Gegenstände, erscheinen.

Einiges über Runkelrübenbau *), und die Goldhirsen- und Rotabagakultur.

Herr Becker von Mosbach bei Wiesbaden schrieb uns den 6 Oktober 1809:

„Da der Runkelrübensamen mir dieses Jahr sehr „gut gerathen ist, so steht Ihnen, im Fall Sie deren „Anbau sogleich ins Große betreiben wollen, eine „größere Menge zu Befehl. Dieses den Kartoffeln „an Nützlichkeit wenig nachstehende Futtergewächs „verdient noch mehr Aufmerksamkeit, als man ihm „bisher schenkte, ich habe die schönste Mastung in

*) Umständliche Berichte über die Hofwyler Runkelrübenbaus- und Zuckerfabrikations-Versuche, werden im nächsten Hefte dieser Blätter folgen.

Der Herausgeber.

„ Verbindung mit etwas gutem Heu, ohne Zusatz
„ von Körnern, damit vollendet gesehen; da man in
„ den Rheingegenden, wo sie durch die Menonitten
„ zuerst eingeführt wurden, verschiedene Kulturme-
„ thoden beobachtet, so werden Sie erlauben, daß
„ ich einige der vorzüglichsten hier bemerke, und
„ mich mit Ihrer gewohnten Nachsicht gütigst ent-
„ schuldigen, wenn ich bei einer Lieblingspflanze
„ mich zu lange aufhalten sollte. Die hier gewöhnliche
„ Kulturmethode ist folgende: Man säet den Samen
„ auf gut bereitetes und gedüngtes Gartenland, so
„ bald man im Frühjahr in die Erde kommen kann;
„ bei einigen aufgeklärten Wirthen in Reihen von
„ sechs Zoll Entfernung. Vierzehn Tage vor und
„ acht Tage nach Johanni werden sie zwei Schuh
„ ins Quadrat verpflanzt, und von einigen mit Pfuhl
„ (Gülle, Jauche) begossen, das Land wird vorher
„ gedüngt und gebälkelt ∿∿, oder je zwei Fur-
„ chen zusammengelegt und obenauf gepflanzt, beim
„ nachherigen Behacken wird dann die Erde von den
„ Wurzeln abgezogen, doch geriethen sie mir eben so
„ gut als ich sie anhäufeln ließ. Im Julius zum
„ ersten- und September zum zweitenmal, werden
„ die Blätter bis auf wenige abgebrochen und ver-
„ füttert, doch lege ich keinen großen Werth auf diese
„ Fütterung, wenn nicht etwas Heu beigegeben wer-
„ den kann. Das Abnehmen der Blätter gründet
„ sich auf ein Vorurtheil, daß sie besser gerathen
„ sollen, allein zweijährige hierüber angestellte Ver-
„ suche überzeugten mich, daß es der Wurzel weder
„ Nutzen noch Schaden bringt. Da ich dieses Jahr
„ keinen Futtermangel hatte, so ließ ich nur diejeni-

„ gen abblättern, deren Zwischenräume ich mit Rapps
„ besäen wollte. Seit zwei Jahren ließ ich auch meine
„ zuRunkelrüben bestellte Felder mit deren Samen be-
„ stecken, oder dibeln, ich fand dabei den Vortheil,
„ daß meine Runkeln wirklich an Kubikgehalt und
„ Qualität gewonnen haben, obgleich manchmal die
„ gepflanzten größer und dicker wurden, aber die
„ dicksten gewöhnlich hohl waren. Mit diesem Vor-
„ theil verband sich noch jener, daß um die Zeit,
„ wo man die Runkeln gewöhnlich pflanzt, gemei-
„ niglich alle Hände mit dem Heuen beschäftigt sind,
„ und oftmals anhaltende Dürren das Geschäft sehr
„ erschwert, oder gar verhindert, während die gedie-
„ belten freudig fortwachsen. Den Nachtheilen dieser
„ Methode, die hauptsächlich in dem öftern reinigen
„ ihren Grund haben, wozu es mir oft an Händen
„ mangelte, werde ich nun künftig durch Ihre
„ trefflich kombinirte Pferdehacke und Paßauf begeg-
„ nen, diese gewähren mir noch überdies den Vor-
„ theil, daß ich nun meinen Runkelrübensamen mit der
„ Handsäemaschine in Reihen von zwei Schuh Ent-
„ fernung säen, und die überflüssigen Pflanzen mit
„ großem Vortheil verkaufen kann, da nicht selten
„ die Frühpflanzen mit 1 fl. 20 bis 30 kr. verkauft
„ werden, indem die wenigsten Landwirthe ihren
„ eigenen Bedarf zu erziehen wissen. Bei dieser
„ neuen Kultur gedenke ich ein von mir projektirtes
„ Instrument zur Begießung mit Gülle aller Reihen-
„ saaten mit Vortheil anwenden zu können, welches
„ mir durchaus nöthig scheint, da die verzogenen
„ Pflanzen den stehenbleibenden zu wenig Nahrung
„ hinterlassen, um nachwärts schöne Wurzeln zu erhal-

„ ten. *) Die zu Samen bestimmten Runkeln dürfen
„ nicht wie jene zum Verfüttern beim Einbringen aller
„ Blätter beraubt werden, sondern man schneidet sie
„ drei bis vier Zoll über dem Wurzelende ab, und
„ bewahrt sie in Gruben oder trockenen Kellern, bis
„ keine heftige Frühlingsfröste mehr zu fürchten sind,
„ dann werden sie bis an die Blättersturzen in Rei-
„ hen von anderthalb Schuh Entfernung eingegraben,
„ und alle Ausschläge, ausser dem Harzstengel, nach
„ und nach abgebrochen, um blos von diesem Samen
„ zu erhalten. In ihrer Nähe darf durchaus kein
„ römischer Kohl in Samen gehen, weil beide Ge-
„ wächse zu nahe verwandt, dem Ausarten allzusehr
„ unterworfen sind. Ich sah einmal einen solchen
„ Fall, wo man ungeheuer große Stauden, aber
„ statt einer Hauptwurzel unendlich viele Haarwurzeln
„ erhielt."

„ Der sibirische Goldhirsen hat mir dieses Jahr
„ eine ausserordentliche Erndte geliefert. Ich ließ in
„ der Mitte des Monats Mai in Reihen von zwei
„ Schuh Entfernung mit der kleinen Handsäemaschine
„ im sechsten Jahre nach frischer Düngung säen. Das
„ Reinigen sollte, während meinem Aufenthalte in
„ Hofwyl, durch meine dreifüßige englische Pferde-
„ hacke geschehen; allein mein Großknecht, der einen
„ entschiedenen Widerwillen gegen dieses Instrument
„ gefaßt hatte, unterließ es, und es wurde nur durch
„ einige Taglöhnerinnen das gröbste Unkraut ausge-

*) Das hier angekündigte Instrument zur Begießung der Reihensaat, soll dem Hrn. Becker seither ungemein befriedigend gelungen sein.

„ zogen; Trotz dieser nachläßigen Behandlung über-
„ traf der Ertrag ganz meine Erwartung, und ich
„ werde nun künftig eine größere Aussaatbestellung,
„ und in der Folge vielleicht den Sommergerstenbau
„ dadurch zu verdrängen suchen. Ich würde Ihnen
„ gerne, mein theurer Lehrer, etwas Samen davon
„ gesandt haben, erinnerte ich mich nicht von Ihnen
„ gehört zu haben, daß Sie dieses Jahr etwas zur
„ Probe ausgesäet, sollte ich mich hierin geirrt haben,
„ so erlauben Sie mir, Ihnen im Frühjahr noch
„ etwas übersenden zu dürfen. Ich habe noch zu
„ wenig Erfahrung über dieses treffliche Gewächs, um
„ beurtheilen zu können, ob dasselbe gleich gut in
„ frischer Düngung gedeihen kann, sonst möchte ich
„ wohl glauben, daß dasselbe in Ihrem System mit
„ mehr Vortheil die Stelle der Pferdebohnen einneh-
„ men könnte, da dessen Stroh geringem Heu weit
„ vorzuziehen ist.“

.....

Der Gleiche schrieb am 28 Febr. 1810.

„ Sie erhalten Ihrem Verlangen gemäß den Runkelrübsamen und Goldhirsen; erstern bitte ich, sobald wie möglich, in die Erde bringen zu lassen, wenn die Pflanzen nachwärts verpflanzt werden sollen. Da Ihnen wegen der theuren Fracht daran liegen muß, aus jedem Samenkorn eine bis zwei gute Pflanzen zu erhalten, so möchte wohl statt der, in meinem vorigen, angegebenen Reihensaat das Diebeln auf zwei zu drei Quadratzoll, wie ich dies bei der Pflanzung Ihrer ausländischen Sommergetraidearten bemerkte, am sichersten diesen Zweck erreichen, da manches

Samenkorn in diesem Fall drei bis vier gute Pflanzen liefern kann. Ein kleiner Raum, auf welchem ich gerne viele und schöne Pflanzen erzielen möchte, nöthigt mich auch dazu, und ich ließ mir zu dem Ende ein Bret, welches, nach sehr richtiger Eintheilung, so viele Zapfen enthält, als ich Löcher damit abdrücken will, anfertigen. Dadurch kann nie, wie bei der Reihensaat, durch ungeschickte Hände, denen ich diese Arbeit oftmals anvertrauen mußte, ein Samenkorn zu nahe zum andern gelegt werden, vorausgesetzt, daß in jedes Loch immer nur ein Körnchen gelegt wird. Ich habe meine Samen durch verschiedene Siebe treiben und in drei Klassen eintheilen lassen. Der größte, oder zuletzt in dem Siebe enthaltene, wird nämlich sogleich ins offene Feld hingebracht, wo die Pflanze bis zum Herbst ruhig stehen bleiben kann; die zweite oder Mittelsorte hingegen wird nach der oben angegebenen Weise durch Diebeln in die Erde gebracht, und nachwärts verpflanzt; die dritte oder kleinste Sorte ist zur Aussäeung mit der Handsäemaschine bestimmt. Um das Ausfallen aus der Samenkapsel der Säemaschine zu erleichtern, bin ich entschlossen, den Samen vierundzwanzig Stunden in sehr starker Aschenlauge, worin viel Küchensalz aufgelöset ist, einzuweichen, und dann durch gepülverten, sehr fein gesiebten Taubenmist abzutrocknen. Da hierdurch die Samenkörner beinahe rund werden, so muß die Aussaat dadurch sehr begünstigt werden, auch rechne ich hiebei auf eine stärkere Vegetation, da jedes Pflänzchen sogleich etwas Nahrung an der Hülse des so behandelten Samens findet, zur Probe habe ich einen Theil des Ihnen übersandten

Samens bereits damit überzogen, um Ihnen, im Fall Sie es auch versuchen wollen, eine kleine Mühe zu ersparen."

„Einer meiner Freunde will bemerkt haben, daß der sibirische Goldhirsen auch vor Winter könne ausgesäet werden. Er zieht diese Folgerung daher, daß der bei der Erndte ausgefallene Hirse wieder aufgieng, sich vor Winter gut bestaudete, und diesen nicht allein gut aushielt, sondern ihm auf demselben Land eine bessere Erndte, wie das erstemal, geliefert haben soll. Um hierüber Gewißheit zu erhalten, ließ ich ein abgeerndtetes Waizenfeld hiezu bereiten, und Anfangs Oktober mit der kleinen Handsäemaschine in Reihen von zwei Schuh Entfernung besäen, da wir aber den ganzen Oktober ohne Regen waren, und anhaltende Winde das Land aller Feuchtigkeit beraubten, so gieng diese Aussaat ganz verloren. Doch werde ich diesen Versuch noch einmal wiederholen, da die Herbstaussaat, im Fall des Gelingens, mir eine frühere Erndte gewährte, und ich dann das durch die Reihensaat so gereinigte Land, nach vorheriger Düngung, zu Reps bereiten könnte. Wie sehr vermißte ich letzten Herbst Ihre treffliche Säemaschine! Die vorhin erwähnte Tröckne im Oktober verursachte, daß, was ganz unglaublich scheint, der gesäete Waizen vier bis fünf Wochen ohne alle Keimkraft in der Erde lag, und ohne die gelinde Witterung, die bis Anfangs Jänner währte, müßten wir allgemeinen Mißwachs besorgen, doch steht der Waizen viel zu dünne, um auf eine gute Erndte Anspruch machen zu dürfen. Sollte es Ihren rastlosen Bemühungen gelungen sein, Ihre Säemaschine noch mehr verein-

facht zu haben, so würde ich Sie ersuchen, mich mit den jetzigen Preisen gütigst bekannt zu machen."

.....

Herr Crud von Genthod, der den Bericht an des Hrn. Landammanns der Schweiz Excellenz, und an die hohe Tagsatzung aller Schweizerkantone, über die Hofwyler Anstalten redigirt hat, und nunmehr des Herrn Staatsraths Thaer Grundsätze der rationellen Landwirthschaft ins Französische übersetzt, schrieb uns den 7 November 1809:

„Die Runkelrüben, welche ich in Reihen säete, die sich zwei Bernerschuhe von einander entfernt befanden, und in welchen jede Pflanze 13½ Zoll von der andern abstand, hat mir auf der Juchart von 40,000 Quadratschuhen in Wurzeln zwei hundert und fünfzig Zentner abgeworfen. Das Feld, auf dem ich diese Erndte erhielt, befand sich in ziemlich gutem Zustande, obschon es in diesem Jahre nicht gedüngt wurde, und von Natur unfruchtbar ist. Es besteht aus einem mit vielen Steinen vermengten Lehm."

„Ich besorge nun meine Rotabagaerndte, die ziemlich beträchtlich ausfällt, obschon sie von der allzu großen Nässe des Jahrgangs gelitten hat. Meine Erfahrung hat mir erwiesen, daß diese Pflanze wo möglich auf den ersten Mai gesäet sein sollte, besonders wenn man sie versetzen will, welches mir jedoch ein Mißbrauch zu sein scheint. Die Rotabaga kann das Behäufeln viel besser ertragen, als die gewöhnliche Rübe. Sie gedieh zwischen den Linien meiner Winterbohnen, welche bei mir mit oder sogleich nach dem letzten Winterwaizen eingebracht werden. Ich werde

nächsten Winter vergleichende Versuche über den nahrhaften Gehalt dieser verschiedenen Wurzeln anstellen u. s. w."

Sehr merkwürdige Berichte von diesen Versuchen befinden sich in der gehaltreichen Bibliothéque Britannique, die bereits seit fünfzehn Jahren bei J. J. Paschoud in Genf herauskommt.

****

Den 2. Mai d. J. schrieb uns Hr. Crud wieder:

„Säen Sie keine Rotabaga's? Dies vortreffliche Wurzelgewächs befriedigt mich von Tag zu Tag mehr. Es ist vielleicht das gesundeste für das Vieh, und besonders das milchreichste das ich kenne, welches ausserdem, wenn es nur auf den ersten Mai gesäet ist, eine weit größere Masse von Nahrungsstoff abgiebt, als die Erdäpfel."

Auch Herr Odet von Orsonnans schrieb uns letzthin aus Freiburg: „er habe in diesem Jahre zehn- bis eilfpfündige Rotabagaswurzeln erhalten."

Wie es dem Vaterherzen zur höchsten Wonne gereichen muß, wohlgerathener Söhne gesegnetes Wirken zu erblicken, so kann des Lehrers Herz nicht umhin, sich an dem glücklichen Erfolg zu laben, womit seine Getreuen desselben Lehre bewähren.

Geliebte! Beharret nur bis ans Ende im gut begonnenen Werke! und der Menschheit und Gottes Segen werden zuverläßig die herzlichen Wünsche krönen, womit ich euch unausgesetzt durchs Leben begleite. Haltet mir es zu gut, daß ich die hier

nachfolgenden Berichte den Lesern dieser Blätter mittheile, obschon sie eigentlich nur für mich abgefaßt waren. Es kann nur Gutes daraus erfolgen; es ist sehr ermunternd und belehrend für einen jeden, der Euerm Beispiele folgen wird, aus Eurer Erfahrung zu erkennen, was davon zu erwarten steht.

Unter den Klöstern der Schweiz war Kreuzlingen eines der ersten, das die Anstalten von Hofwyl benutzte. Der ehrwürdige Abt desselben sandte im Jahr 1808 einen seiner angesehensten Konventualen, den Hrn. Kerler und seinen Wirthschaftsführer Raschli zu mir ab. Diese Männer konnten aber, dringender Geschäfte wegen, nur sechs Wochen bei uns bleiben. Um so verdienstvoller finde ich, was sie seither geleistet haben. Das Umständlichere lasse ich hiernach aus des höchst interessanten Raschli's Briefen vom 6 August 1809 abnehmen, indem ich mich begnüge, hier nur noch zu bemerken, daß sich derselbe früherhin keineswegs mit Landbau beschäftigt, und überhaupt wenig Unterricht genossen hatte. Wen sollte da die naive Sprache des gemüthlichen Menschen nicht rühren! Wer dürfte über der ungebildeten Hülse, einen Kern von so seltenem Werthe, weniger achten!

Edle Vorsteher des löblichen Kantons Thurgäu, o laßt den Menschen noch auf einige Zeit zu uns kommen. Auf dem Punkte, auf dem wir jetzt in Hofwyl stehen, dürfen wir Euch versprechen, ihn Euerm Lande zu vielfachem Segen auszubilden. So wird Euerm Kanton in Kurzem eine Landwirthschaftsschule werden, wie sie bis dahin, so viel wir wissen, ausser Hofwyl noch nirgends zu finden ist, so sehr man ihrer auch allenthalben bedürfte!

Doch wir eilen zur Mittheilung von Raschli's Briefe fort:

Kreuzlingen, den 6 August 1809.

Geehrtester Herr!

Mein schätzbarster Gönner!

„Sie könnten wahrlich meines langen Schweigens halber mit Recht an meiner Dankbarkeit zweifeln, wenn Ihr für die Menschheit wohlwollendes Herz von irgend jemand solches zu erwarten vermöchte. Zudem muß ich gestehen, daß von einem sechswöchentlichen Zöglinge, in einem so weit umfassenden Kreise, keine große Fortschritte zu erwarten sind. Doch wollte ich zuerst das, was ich, als Neuling in diesem Fache, bei Ihnen gelernt habe, so viel es sich mit und ohne Abänderung, nach meiner geringen Einsicht, der hiesigen Lokalität wegen thun läßt, anwenden, und dann von Ihnen über alle meine Fehler um väterliche Zurechtweisung bitten."

„Sobald ich nach Hause kam, war meine erste Sorge Rüben in Reihen zu säen, weil die Zeit dazu vorhanden war. Ich machte also Kapsel und Trichter aus Pappendeckel. Diese auf ein Rädchen anzubringen, nahm ich, um die Kosten zu ersparen, einen alten Schubkarren, und probirte es im Garten, und es fiel gut aus. Als ich aber auf den Acker kam, und die zusammengelaufenen Leute mich und die plump ausgefallene Maschine betrachteten, wie ich ihnen selbige aus allen Kräften zu erklären mich bemühte, und ihnen sagte, wie leicht die Hofwyler Maschine dieser Art zu führen sei, fieng ich endlich, nach dem ausgespannten Seil, zu fahren an. Aber,

hilf Himmel! ich schob kaum ein Stück weit, so fieng ich schon an zu schwitzen und zu schnauben, und erlag bei der ersten Linie. Was hier unter den Zuschauern vorgieng, weis ich wahrlich nicht, ich sah nur über mein schweistriefendes Antliz hinab auf meine Maschine, und — dachte es muß doch sein. — Das Feld war thonicht und naß beim Pflügen, Eggen und Säen, und voller Schollen. — Ich hatte noch einen wackern Gehülfen bei mir, der nahm ein Seil und zog, indeß ich aus Leibeskräften schob. So giengs drei Reihen in der Länge von 400 Schritt, und als wir es nicht mehr aushalten konnten, so mußte er gar ein Pferd holen. Nun giengen die Leute, und fiengen gar bedächtlich an über die neue Landwirthschaft den Kopf zu schütteln, ich aber war froh ihrer los zu sein. Hierauf säete ich mit dem Pferde in zehn Stunden 3¾ Juchart an. Das war aber allen Leuten zu viele Arbeit, und der Kredit der neuen Landwirthschaft fieng stark zu sinken an, woran meine Uebereilung einzig die Schuld war. Aber die Sache ist gut, dachte ich, sie muß doch gehen."

„Nun ließ ich einen Paßauf, so gut ich ihn den Arbeitern zeichnen konnte, verfertigen; das gieng nun besser, obwohl es keine Hofwyler Arbeit war, aber da ich in einem Tag dies Feld behackte, so gewann die gute Sache bei jedem vernünftigen Mann. Die Erndte davon war 317 Viertel zu 8 Kreuzer. Das Viertel hält fast zwei Bernermäs."

„Nun wollte ich es auch noch vor der Habererndte mit einer Schneidmaschine versuchen, die aus einer runden Schneidscheibe in wagrechter Linie über

eine Auffangssemse sich drehte, die Scheibe hatte zehn Zoll im Durchmesser."

„Diese Scheibe war ebenfalls auf einem alten Schubkarren, durch Räder von einem alten Bratenwänder getrieben, Gras und Stengel schnitt sie, daß es eine Freude war — aber das Legen! Dies kann schon noch werden, dachte ich, wenn ich nur einmal den Schnitt habe. Als ich aber damit in die reifen Helme kam, so fand ich, daß die Scheibe nicht groß, auch nicht hart genug war, und sich hätte schneller drehen sollen; da mußte ich endlich wieder abziehen, und dies einstweilen bei Seite legen."

„Nun beriethen wir uns auch über die Dung-Etablissements; es gab aber so viele Hindernisse, daß wir erst im verflossenen Mai damit anfangen konnten. Wir gruben zwei Güllenkasten, einen jeden zu 200 Eimer, in den Boden, dann einen Hauptsammler zu 400 Eimer, bei welchem ein mit Lett und Besetzung verwahrtes Mistbett angebracht wurde; zuvor floß der Ueberfluß aus den alten Güllenlöchern und der Dungstätte in die Pferdschwemme. Nun fließt dies Dungmittel vor der Metzge zum Pferdestall in den ersten neuen Güllekasten, von da zum Kühestall in einen alten gemauerten, dann gleich in einen neuen, und von diesen zu den Schweineställen, welche ich ganz zu unterhöhlen gedenke, wohin dann auch das Spühl- und Abwasser der Schweinsküche gerichtet wurde. Von da fließt der Ueberfluß weiterhin ins neue Mistbett, welches in der Mitte seinen Abfluß hat, wo ein Dünkel mit einem Zapfen verwahrt liegt, wodurch die Gülle nach Belieben in den nebenunten stehenden Hauptsammler geführt oder aufgehalten wird.

Das Mistbett selbst liegt an einem kleinen Abhange, und wurde von unten herum so eingeschanzt, daß der Dung fünf Schuh hoch unter Wasser gebracht werden kann, um das allzu schnelle Gähren wegen den festen Feldern zu verhüten *), nebst dem aber soll die Gülle sich im Miststock erwärmen, und nachher abgelassen im Hauptsammler desto schneller in Gährung übergehen. Auf solche Weise haben wir diesen Sammler schon dreimal ausgeführt, und er ist bereits wieder voll. Wir haben dazu einen beweglichen Jauchenpumper, den wir hinstellen können, wo wir wollen. Er ist von vier Brettern gemacht, länglicht viereckigt, hat im Licht 4 und 6 Zoll, und ist gut mit Eisen gebunden. Mit diesem können wir in sechs bis sieben Minuten ein Faß von zwanzig Eimer Gehalt anfüllen, und dies geht noch sehr leicht. Auch haben wir es gerichtet, daß wir einen Kasten nach dem andern auspumpen können, damit die Gülle in den Miststock gefördert werde. In den Wiesen haben wir, da die Steine bei uns selten sind, schon mehrere Abzugsdohlen, die das Wasser in einer tiefer gelegenen Wiese wieder zum überrieseln außgießen, mit Hohlziegeln von einem alten Gebäude, das gerade abgebrochen wurde, angelegt. Diese lassen uns gute Dienste hoffen, da schon mehrere vorhanden sind, die nach fünfzig Jahren noch gut sind. Sie sind zwar in die alten Graben, um große Kosten zu vermeiden, gelegt worden, welche mit dem Gefälle gerade ab-

---

*) Tragt Sorge, daß der Mist auf diese Weise nicht zu viel von seiner Kraft verliere!

Anmerk. d. H.

wärts laufen, nur wenige unbedeutendere Graben durchschnitten dieselben. Zum Düngen der Wiese können wir bereits auf jedem Flecke die Seifensiederasche brauchen, die wir von Konstanz, eine starke einspännige Fuhre zu 6 Kreuzer, kaufen. Im Frühjahr hatten wir neunzig Ladungen aufgeführt. Hierauf ist das Moos verschwunden, und Klee und feinere Gräser zeigen sich jetzt in Menge. Dies ist nun alles, was wir in Rücksicht der Dünger-Etablissements und Wiesen bis dahin gethan haben."

„Nun komme ich wieder zu den Maschinen zurück. Die vielen verdrießlichen Waldgeschäfte abgerechnet, arbeitete ich während dem ganzen Winter mit dem Schreiner, Schlosser und Wagner an einer Bohnensäemaschine. Da gieng es aber wieder nicht ganz nach Wunsche; da der Schlosser einen Schmiedeknecht zu halten verbunden war, so hatte er gerade einen Großsprecher, der schon viele Tausendkünste gemacht haben wollte, und sich zu dieser Arbeit empfahl, so überließ ich ihm solche; als es aber zum probiren kam, fand es sich, daß die ganze Eisenarbeit, den Radreif ausgenommen, aus Mangel an Akkuratesse, keineswegs zu gebrauchen war. Der Schlossergesell, ein braver Baier, von Natur ein stiller Mensch, getraute sich nicht ein Wort zu sagen, und feilte nur immer an seinen Schlössern; dieser mußte dann die Arbeit übernehmen, und er machte sie zu unserer aller Zufriedenheit, so daß er noch hie und da wesentliche Theile des Planes verbesserte."

„Die Maschine ist an einer siebenfüßigen Pferdehacke, wo mir der von Hofwyl her vorräthige Pferdehackenfuß gute Dienste leistete, hinten auf der Geize

angebracht, und wird durch zwei Rollen vom Rädchen durch eine Schnur herumgetrieben. Sie säet drei Reihen, 18 Zoll weit von einander, und ist in drei Kästchen abgetheilt. Die innere Beschaffenheit ist nach Ihrer großen Säemaschine geformt, nur hat sie hölzerne Cylinder und Bürstchen. Man kann daraus Acker- und Gartenbohnen, Erbsen und Welschkorn säen; vermittelst verschiedener Rollen kann man weiter oder enger säen; zugleich ist auch eine Egge hinten angebracht. Daß man aber beim Umkehren nichts verliere, so stehen die Kästchen fest auf einem Brett, welches in zwei Stücken hin und her geschoben werden kann; die Rolle ist aber besonders an der Geize (Sterze) und am Grindel (Baum) befestigt. Die Wellbäumchen, oder Achsen der Rolle, und der Cylinder haben gegenwinklichte Gabeln, welche beim Umdrehen einander berühren; zieht man aber die Säemaschine einen Zoll zurück, so kann die Rolle sich drehen, ohne die Gabeln der Cylinderachsen zu berühren, also daß nichts ausfällt."

„Da es aber im Frühling immer naß war, und wir ohnehin sehr festen Boden haben, so konnte ich nur die drei nothwendigsten Pferdhackenfüße brauchen, und diese giengen mir oft nicht in den Boden, oder blieben in den Schollen stecken; im Ganzen aber fiel die Saat sehr gut, nur zu enge aus; ich brauchte aber auf zwei Juchart sechs Zürcherviertel Ackerbohnen. Ferner säete ich Gartenbohnen, Erbsen und etwas Welschkorn, welches letztere aber beim Aufgehen die Raben als eine Delikatesse fraßen. Von dem erstern steht Gottlob alles sehr schön."

„Auch der Magsamen (Mohn), den ich von Ihnen habe, steht sehr schön."

„Die Dreifelderwirthschaft müssen wir beibehalten, weil wir sehr viel Stroh zum Dung in die Reben brauchen. *)“

„Nun pflanzen wir die eine Hälfte der Brache mit Klee, und die andere mit Brachfrüchten, so daß nur alle sechs Jahre Klee auf das Land kommt.“

„Dies Jahr haben wir nur drei Juchart Erdäpfel nach Ihrer Art gesetzt, und mit Gülle aus dem Sammler begossen. **) Auf eine starke Juchart ließ ich sie dem Pfluge nach legen, die auch nicht übel stehen, obwohl es ein rother, ungedüngter, wohl aber lockerer Boden war.“

„Mit der fünffüßigen Pferdehacke konnte ich wegen Festigkeit des Bodens nicht nach Wunsch arbeiten, hingegen mit dem neuen Häufelpflug gieng es besser, welcher fast den englischen, zum Theil den Setzpflügen in Schwaben, gleich kommt, nur daß ich ihn, gleich der Pferdehacke, auf ein Rädchen setzen ließ, um ihn besser regieren zu können. Ich brauchte aber wegen der Festigkeit des Bodens zwei Zugstücke.“

---

*) Bei einer zweckmäßig eingerichteten Vierfelderwirthschaft läßt sich mehr Stroh erzeugen, als bei irgend einer andern. Die Bohnen-, die Erbsen-, die Kartoffelpflanzen u. s. w., tragen vieles zur Streue bei. In den gegebenen Umständen kann sich eine solche Dreifelderwirthschaft auf die Dauer nicht befriedigend behaupten. Anmerk. d. H.

**) Die Besorgniß, die Erdäpfel aussätzig zu machen, würde mich auf jeden Fall verhindern, dies zu thun. Anmerk. d. H.

„Die Heuerndte ist sehr gut ausgefallen, aber noch lange nicht wie ichs vor einem Jahr in Hofwyl zu sehen das Glück hatte.“

„Wirklich sind wir mitten in der Kornerndte begriffen, deren reichen Segen uns das unstäte, regnerische Wetter in etwas verderbet.“

„Dies ist nun alles, was — mir wichtig scheinendes — geschehen ist.“

„Ich nehme nun die Freiheit, Sie nochmals zu bitten, mich über alle gemachte Fehler väterlich zurecht zu weisen, ich werde es mit kindlicher Dankbarkeit annehmen und befolgen. Jetzt noch eine Bitte, der so lieben edeln Madame Fellenberg, der Mutter so vieler Kinder und Zöglinge, von welchen auch ich einer zu sein die Ehre habe, meine herzliche Empfehlung, der ich mit aller Hochachtung und gehorsamster Ergebenheit verharre,

Dero stets dankbarster

J. Georg Raschli, Hausmeister.“

„Ihre lieben Kinder grüße ich recht herzlich, und Gott wolle sie zu Ihrer Freude segnen!“

.....

Es mag einer fein glatt abgeschliffenen, gemüthslosen Verstandeswelt sonderbar vorkommen, unsere landwirthschaftliche Blätter immer und immer wieder mit gemüthlichen Ergießungen angefüllt zu finden, die sie hier um so mehr befremden müssen, je mehr sie dieselben, besonders in Beziehung auf unsere landwirthschaftliche Aufgabe als völlig ausserwesentlich betrachten! Gerade daher kommts, Zeitgenossen! daß so viele unter Euch die Unternehmung von Hofwyl

noch immer nicht begreifen, noch an den Erfolg glauben können, womit der Allgütige unsere Anstrengung krönt.

Mehr noch als der befruchtendste Tau und Regen, im segenreichen Wechsel mit dem Lichte und der Wärme des allbelebenden Gestirns, trägt nach unserm Sinne auch bei der Landwirthschaft, ja vorzüglich bei ihr, wenn schon auf ganz andere Weise, der unversiegliche Segen eines liebevoll theilnehmenden und kräftigen Gemüths zum erwünschten Erfolge bei! Ohne das würde auch Raschli nicht der Landwirth sein, den uns die Vorsehung durch ihn schenkte, so wie er sich aus dem vollen Gehalte seines obigen Briefes zu erkennen giebt.

Wie bescheiden der wackere Mann übrigens gegen jedermann sonst zurücktritt, mag auch des Hrn. Baron von Ow, königl. würtembergischer Kammerjunker und Ober-Justiz-Assessors hier nachfolgender Brief beweisen.

.....

Amtzell, den 2 September 1810.

Verehrungswürdigster Lehrer und Freund!

„Durch den Grafen Wilhelm von Magnis werden Sie meine Rückkehr ins Vaterland schon erfahren haben; die Erfüllung meines Versprechens, Ihnen umständliche Nachrichten davon zu geben, mußte darum bis jetzt unterbleiben, weil ich erst acht Tage nach meiner Ankunft im väterlichen Hause Gelegenheit hatte Ihre Freunde in Kreuzlingen zu besuchen, deren neueste Fortschritte Sie zu kennen wünschten.“

„Ehe ich Ihnen aber von Kreuzlingen spreche, habe ich Ihnen einiges von Herrn Vetsch zu erzählen, der sich Ihnen bestens empfiehlt. *)“

„Er hat, so viel seine Lage ihm erlaubt, für die Kultur seiner Gegend schon recht vieles gethan, und wird, wie ich gar nicht zweifle, zur Annahme einer bessern Landwirthschaft, und vorzüglich Ihrer Instrumente, alles beitragen, was in seinen Kräften steht, wozu es ihm weder an gutem Willen, noch an Fähigkeiten fehlt. Ohne etwas von Ihrem Versuche, Ihre Ackerwerkzeuge von Holz zu machen, zu kennen, ist er selbst auf den nämlichen Gedanken verfallen, und hat einen Furchenzieher, eine dreifüßige Pferdehacke und den Häufelpflug ganz von Holz verfertigt, die zwar alle, wie es gewöhnlich die ersten Versuche, mit Hilfe von Handwerksleuten, die noch keinen Begriff von der Sache hatten, etwas plump und ungeformt ausgefallen sind, nichts desto weniger aber ihrem Zwecke entsprechen. Ich habe mich von ihrer Wirkung dadurch überzeugt, daß ich selbst mit denselben auf Waizenstoppeln gearbeitet, und gefunden habe, daß sie nicht nur leichte, sondern auch gute Arbeit machten. Ein Pferd war hinreichend dazu; dies muß auch, wie mich Herr Vetsch versicherte, da er nur dies eine besitzt, durchs ganze Jahr alle vorkommenden Arbeiten allein verrichten. Den Nutzen, welchen ihm die erleichterte und bessere

---

*) Es ist hier von jenem Herrn Vetsch die Rede, dessen Verdienste wir schon S. 28 dieser Blätter gepriesen haben.

Der Herausgeber.

Bearbeitung seiner, wenn gleich nicht zahlreichen, und noch obendrein zerstreut liegenden Felder gewährt, konnte er mir nicht genug anrühmen. Der Stand seiner Früchte, sowohl jener auf dem Helme, als des Mais und der Kartoffeln, welche schon jetzt die der Nachbarn zum Theil übertreffen, bürgen für die Wahrheit seiner Aussage, und das Staunen der Bauern, und das ihnen durch den guten Erfolg abgezwungene Geständniß: diese Art sein Feld zu behandeln, seie doch nicht so übel, entschädigen ihn für das Gespött des unvernünftigen Pöbels, welchem er anfänglich ausgesetzt war. Möchten übrigens doch alle Ungläubigen, höhern und niedern Standes, welche Ihnen vorwerfen, die Behandlung Ihrer Felder und die Anwendung Ihrer Ackerinstrumente seie nur im Großen und mit vielem Aufwande anwendbar, nur zu Herrn Vetsch nach Grabs kommen, und sehen, was er im Kleinen, auf zerstreut liegenden Feldern, mit noch unvollkommenen Werkzeugen vermag, und also erkennen, daß das Vorbild, welches Sie im Größern und Vollkommenern in Hofwyl geben, mit gehörigen Modifikationen, größtentheils überall anwendbar sei."

„Was mir an des Herrn Vetsch Pferdhackenfüßen besonders gefiel, ist daß er ihnen durch einen Ansatz von Stahl — nämlich unten am Fuße — gerade so wie Ihre Fußansätze an der neuen Säemaschine, welche Sie nach Bedürfniß wieder abschrauben können, wenn sie abgenutzt sind, den gehörigen Einzug zu geben wußte."

„Den Häufelpflug glaubt er rücksichtlich des leichtern Ganges dadurch verbessert zu haben, daß er ihn

auf ein Haupt aufsetzte. *) Auch die in Kreuzlingen, ohne von Herrn Vetsch etwas zu wissen, haben sich aus dem nämlichen Grunde einen Häufelpflug mit einem Haupte gemacht, und behaupten, daß er weit leichter gehe und mit mehr Sicherheit geführt werden könne, als wenn ihm das Haupt fehle."

„Die Sache scheint mir sehr viel für sich zu haben, und ich glaube, daß es nur mit angebrachtem Haupte möglich ist, ihn in seinen übrigen Verhältnissen des Grindels und der beiden Streichbretter, nach Art des Smal'schen Pfluges, so zu bauen, daß das Vordergestell entbehrlich werde, und man dann in die Kreuz und Quer mit ihm häufeln könne, welches die Kreuzlinger bisher ebenfalls unmöglich fanden, die eben darum ihre Kartoffeln ein und ausackern, und sie, so wie dies auch in Hofwyl größtentheils geschah, nur nach einer Richtung behäufeln."

„Wie viel Herr Vetsch auf Beförderung der Kultur in seiner Gegend gewirkt hat, habe ich mich nun mit eigenen Augen überzeugt, er war der Erste, welcher durch sein Beispiel seiner Gemeinde bewieß, daß das an Grabs und Werdenberg anstoßende, und den umliegenden Gemeinden angehörige ungeheure Ried, einer bessern Kultur fähig sei, und sie vor fünf Jahren, nach langem Streite und Unannehmlichkeiten, zur Theilung von einer ihrer Gemeinweiden vermochte. Dadurch sind seit jener Zeit über 400 Juchart für die bessere Kultur gewonnen wor-

---

*) Einen so konstruirten Häufelpflug haben wir schon seit mehrern Jahren in Hofwyl, und finden ihn auch recht gut. Der Herausgeber.

den, und da, wo vorher nur magere Viehweide war, gedeiht nun der beste Mais nebst Kartoffeln. Noch liegen aber in dem schönen fruchtbaren Rheinthale von Sargans bis Reineck hinab, wie auch um Grabs und Werdenberg herum, die ungeheuersten Strecken öde, von denen, wenigstens zwei Drittel einer bessern Kultur fähig sind, und deren Boden so beschaffen ist, daß seiner Bearbeitung mit Ihren Instrumenten kein Hinderniß im Wege liegt, als oft die zu kleine Zerstückelung der Güter, die zu kleine Fläche der ausgetheilten Aecker, wie es zum Theil auch in Schüpfen und in Buchsee der Fall ist."

„In Kreuzlingen machen sie sich um die Menschheit sehr verdient. Wenn alle Klöster nach dem Vorbilde dieses Stiftes sich umgeformt hätten, so dürfte man nichts mehr bedauern als ihre allgemeine Aufhebung. Kreuzlingen kann man eigenlich kein Kloster mehr nennen, es ist blos ein Verein edler, thätiger Männer, die ihre Kräfte und ihre Mittel der Erziehung und Bildung der Jugend und der Veredelung und Hebung des Ackerbaues widmen. P. Meinrad Kerler aus Mindelheim, der die Direktion der Oekonomie übernommen hat, *) und P. Philipp Rabholz aus Villingen, und P. Baptist Wepfer aus Diessenhofen, welche letztern beide die Direktion der Schulen führen, verdienen als rastlose,

*) Der würdige Herr Kanonikus Meinrad Kerler benutzte seinen Aufenthalt in Hofwyl auch, um den damals bei uns versammelten zweiundvierzig Berner Schullehrern eine gute Unterrichtsmethode im Ziffernrechnen beizubringen.

thätige Männer die größte Achtung, die in gleichem Maße ihr würdiger Prälat mit ihnen theilt, indem er nicht nur aus innerer Ueberzeugung das Gute geschehen läßt und befördern hilft, sondern auch in einem Alter von mehrern sechszig Jahren selbst thätigen Antheil an der Erziehung der in ihrem Institute aufgenommenen Kinder nimmt. Von Morgen bis Abend mit der Jugend beschäftigt, haben sie kein Bedenken getragen ihren Chor aufzuheben, um so der Menschheit desto nützlicher zu werden. Eintracht, Ordnung und Sparsamkeit zeichnet diese, zwar nur aus acht, aber aus thätigen Gliedern bestehende, Brüdergemeinde, vor allen ähnlichen Stiften und Klöstern aus, die ich je kennen gelernt habe. Aber auch nur dieser Geist der Ordnung und der Eintracht, nur dieses gemeinsame Wirken auf einen und denselben Zweck, machte es ihnen möglich, ungeachtet aller Hindernisse, die auch ihnen wie überall wo Gutes geschehen soll, von vielen Seiten her in den Weg gelegt wurden, mit dem zweiten kommenden November ein förmliches Erziehungs-Institut eröffnen zu können, von dem man sich gewiß viel Gutes versprechen darf, da P. Philipp Nabholz sich selbst in Pestalozzis Institut gebildet hat, und seinen Brüdern das Gelernte wieder mittheilte, und sie alle durch gegenseitige unermüdete Belehrung seit zwei Jahren einander forthelfen, und sich vermittelst anhaltender Versuche mit Kindern der umliegenden Gegend, und ungefähr zwanzig Knaben, die ihnen aus der Ferne her anvertraut wurden, zu dem Berufe vorbereitet haben, dem sie sich aus eigenem Antriebe widmen, und ihn mit dem angestrengtesten

Eifer zu verfolgen. Auch auf das benachbarte, eine Stunde weit entfernte Frauenkloster in Münsterlingen, hat ihr Beispiel und ihr Bemühen gewirkt. Unter ihrer Anleitung hat auch da Pestalozzis Methode Eingang gefunden, und wirklich soll, wie mich Herr Generalvikar von Wessenberg, der das Unternehmen der Kreuzlinger Herren aufs thätigste unterstützt, versicherte, die Bildung der weiblichen Schuljugend auch da den besten Fortgang nehmen."

„P. Meinrad, der auch am Erziehungs-Institute Theil nimmt, thut seinerseits alles, was er zur Erhöhung der Kultur auf den Stiftsgütern beitragen kann. Auf vielen Wiesen hat er schon Bewässerung angebracht, auf den Feldern einen vortheilhaften Fruchtwechsel eingeführt, die Nützlichkeit und Brauchbarkeit der Hofwyler Acker-Instrumente durch glücklichen Erfolg nachgewiesen, und er ist nun im Begriffe mit der eintretenden Herbstbestellung auf einem dem Kloster zunächst gelegenen Theil seiner Güter die Vierfelderwirthschaft einzuführen. Ein großer Theil offener Graben, deren unverhältnißmäßige Breite vielen Platz unnützerweise wegnahm, hat er zugeworfen, und an ihrer Stelle unterirrdische Wasserabzüge angebracht. Freilich that er dies alles langsamen, bedächtigen Schrittes, alle Jahre nur etwas weniges, so wie er nun auch mit dem Tiefpflügen, welches dem dasigen Boden sehr wohl zu statten kommen dürfte, verfahren wird. Allein die vielen Ausgaben, welche das Stift zur Errichtung des Erziehungs-Instituts und zum Theil auch zu den schon angebrachten ökonomischen Verbesserungen zu machen gezwungen ist, entschuldigen nicht nur

Meinrads Verfahren, sondern zwingen sogar es gut zu heißen."

„Was ich Herrn Meinrad besonders vorwarf, war die Unreinheit der Felder, die wirklich den ersten Grad erreicht hat, allein nachdem er mir sagte, daß seit fünfzehn Jahren alles verpachtet war, daß er erst seit zwei Jahren die Bewirthschaftung selbst übernommen habe, daß er aus Mangel an bessern Pflügen — die Landpflüge taugen zum Tiefackern wirklich nicht — noch nicht habe tiefer ackern können, welches zur schnellern Vertilgung des Unkrauts nothwendig sei, daß er, trotz alles Bemühens mit der Pfedehacke, und selbst durch das Handjäten — das habe ich selbst gesehen — die Felder seit zwei Jahren noch zu keinem reinern Zustande habe bringen können, da mußte ich freilich schweigen. Indessen darf man zuverläßig hoffen, daß es in fünf bis sechs Jahren ganz anders aussehen wird."

„Ausser dem Häufelpflug und der Fruchtsäemaschine habe ich von selbstverfertigten Instrumenten nichts gesehen. Sie haben weder hölzerne Pferdehacken noch Furchenzieher, sondern nur die eisernen Stäbe der alten Pferdehacke, welche wie die kombinirte Pferdehacke noch von Hofwyl ist, durch Holz gezogen, welches sich mit den Stäben in die Querbalken eingefalzt befindet, und die erforderliche Dicke hatte, um demselben die Form einer Kappe zu geben, wodurch die blechernen Kappen unnöthig wurden, und das Ganze mehr Festigkeit erhielt. Nichtkenner haben dies wahrscheinlich für hölzerne Füße gehalten, und daher entstand das Gerücht, daß in Kreuzlingen hölzerne Pferdehacken verfertigt würden. Nächsten

Winter werden sie es aber versuchen. Das hat mir P. Meinrad gesagt, daß in Thurgäu ganz gute Pferdehacken und Furchenzieher von Holz verfertigt werden, welche bei mehrern Bauern Beifall bekommen haben, und von ihnen auch beigeschafft wurden." *)

„Die Säemaschine ist von Holz, so ungefähr wie Ihre neue, nur daß der Cylinder noch einmal so klein ist, aus einem Stücke besteht, und die Einkerbungen darin natürlich nur für eine Fruchtgattung, nämlich für rauhe Früchte dienlich sind. Waizen und andere glatte Früchte können nicht damit gesäet werden."

„Auch eine transportable Pumpe hat der Hausmeister Raschli erfunden, um die Güllenkasten leichter und schneller auszuleeren. Ich habe mit ihr arbeiten sehen, und mich des guten Erfolgs recht sehr gefreut."

„Sie sehen aus dieser freilich nur unzusammenhängenden Erzählung alles dessen, was ich von Ihren ehemaligen Schülern gesehen habe, daß Ihr ausgestreuter Same nicht verloren geht, daß er hie und da Wurzel schlägt, und gewiß noch bei Ihren Lebzeiten schöne Früchte tragen wird, u. s. w."

Schreiben des, von Hrn. von Ow oberwähnten, Herrn Kantonsrath Vetsch an den Herausgeber.

Grabs, den 13 November 1810.

An meinen theuern, hochgeachtetsten Hrn. v. Fellenberg.

„Da ich nun im Stande bin mit Wahrheit sagen zu können, daß meine stillen Bemühungen zu ihrer

*) Ueber diese Pferdehacken wird im vierten Hefte dieser Blätter eine Erklärung erscheinen. D. H.

Reife gediehen sind, so gebe ich Ihnen wieder ein Lebenszeichen von mir."

„Ihre Feldbestellung lag mir nicht nur im Kopf, sondern sie ist mir zur Herzenssache geworden. Ich wollte den Versuch wagen, das was Sie im Großen thun, im Kleinen anzuwenden, und der Welt zu beweisen, daß Ihre Feldbestellung auch auf kleinen Gütern anwendbar sei; ich sann auf Mittel, wie es möglich wäre, die kostbaren Instrumente, die kleine Güterbesitzer abschrecken, und auch wirklich abhalten dieselben anzuschaffen, mit etwas Geringerm zu ersetzen. Ich versuchte zuerst eine dreifüßige Pferdehacke aus Holz zu verfertigen, die Reihenpflanzen zu behacken, diese gelang vortrefflich, die Füße habe ich mit gestähltem Eisen beschlagen. Hierauf machte ich den Häufelpflug wieder von Holz, ausgenommen die Schaar, dieser häufelte zu 14 Zoll Höhe so regelmäßig, wie man es wünschen will. Ich ließ auch einen Furchenzieher mit fünf Füßen, zu sechs Zoll Breite, verfertigen, wobei man zwei zwischenstehende Füße herausnehmen kann; dieser entspricht wiederum dem Zwecke, die Oberfläche der Erde wohlthätig zu verändern, und wenn die zwei Füße weggenommen sind, ein Gräbchen zum Maissetzen zu ziehen. Endlich gieng ich zu der Verfertigung einer siebenfüßigen Pferdehacke mit runden Füßen über, und dabei gelang es mir, solche so herzustellen, daß sie zur Verwunderung arbeitet. Die Füße sind auch mit gestähltem Eisen beschlagen. Alle diese Instrumente sind sehr dauerhaft. Die Füße sind von hinten mit Scheeren versehen, die in das Gestell so angebracht sind, daß sie dem Instrumente zur Zierde dienen. Diese In-

strumente haben beim Gebrauch eine Menge Zuschauer herbeigeführt, und ihren Beifall sogar von solchen Landleuten erhalten, die sonst jeder Verbesserung, nur darum weil sie neu ist, abgeneigt sind. Es haben schon mehrere kleine Landwirthe bei mir solche Instrumente verlangt, ich konnte ihnen aber keine versprechen, weil Ihr Privilegium mich davon abhielt, und ich wünschte daher, Sie würden mir bewilligen, diese nützlichen Instrumente in diesem Kanton für kleine Güterbesitzer anwenden, und Liebhabern solche verfertigen lassen zu dürfen, u. s. w."

.....

Antwort auf dieses Schreiben.

Herrn Doktor Vetsch in Grabs.

Hofwyl, den 24 November 1810.

Bester Herr Kantonsrath!

Ihr Schreiben vom 13 d. M. hat mich mit Freude erfüllt. Fahren sie fort, so wird Sie die Nachwelt als einen Wohlthäter der Menschheit segnen. — Sie wissen wohl, daß die hiesige Anstalt das questionirliche Privilegium nur um Pfuschereien zu verhindern, dergleichen von Ihnen keineswegs zu befahren stehen, angenommen hat. Lassen Sie daher nur tapfer darauf los fabriziren, was Sie für gut halten. Dagegen bitte ich mir nur zwei Bedinge aus, nämlich: daß Sie vor allem aus meine Vereinfachungen unserer Ackergeräthschaften, wie sie im dritten Hefte meiner landwirthschaftlichen Blätter dargestellt und beschrieben erscheinen, genau prüfen, und meiner Anstalt dann so bald möglich deutliche Zeichnungen

oder Modelle von Ihrer Schöpfung schenken mögen, damit sie zur allgemeinen Belehrung dienen könne, u. s. w.

Fellenberg.

Schreiben des Herrn Haßlochs an Herrn Fellenberg.

Adamsthal bei Wiesbaden, den 15 Juli 1810.

Verehrter Lehrer!

„Daß sich Euer Wohlgbohrnen zum Besten für die Menschheit und Dero werthe Familie noch gesund und wohl befinden, und daß Dieselben bei dem Veredeln der nützlichsten menschlicher Wissenschaften seither interessante Fortschritte werden gemacht haben, ist als erwünscht und gewiß vorauszusetzen. Es entstand derohalben schon oft der Wunsch in mir, nur noch einmal das Glück zu haben, einen Sommer auf Hofwyl zubringen zu können. Da mir aber aller Wahrscheinlichkeit nach dies Glück nie mehr zu Theil werden wird, und ich doch so gerne mit dem mir anvertrauten Pfundt auf eine gerechte Art wuchern möchte, so bin ich so frei Euer u. s. w. über den Fortgang der Wissenschaft in unserer Gegend nach und nach Bericht zu erstatten, wozu mich der Wunsch, auch noch in der Ferne nützliche Lehren und Zurechtweisungen zu erhalten, um die gute Sache für mein Vaterland u. s. w. immer mehr verbreiten zu helfen, bestimmte.“

„Gleich nach dem Empfang der Hofwyler Ackergeräthschaften, welche im Monat Jänner ankamen, machte ich deren Ankunft öffentlich durch unser In-

telligenzblatt (Nro. 5. Jahrgang 1810) bekannt, mit dem Anhang: daß mir das allgemeine Vorurtheil, welches man sowohl gegen dieselben, wie gegen den bessern Fruchtwechsel hegte, kein Geheimniß geblieben; ich lud derohalben jeden Kenner und Liebhaber zu mir ein, und erbot mich, allen und jeden alle mögliche Experimente mit den Ackerwerkzeugen vorzuarbeiten. Der Erfolg krönte die Absicht; man kam von allen Seiten hergeströmt, und überzeugte sich auf die auffallendste Art von seinem Irrthum. Hier verdient übrigens aber auch bemerkt zu werden, daß meine neunfüßige Pferdehacke und Furchenzieher unübertreffliche Arbeit machen. Dieselben werden von ein paar Ochsen, letzterer ganz behaglich, gezogen, und stündlich Dreiviertel rheinl. Morgen Landes damit gefördert, welches unter hundert Theilen ungefähr dreißig Theile Thon enthält; so kam es, daß ich vergangenes Frühjahr meine Sommergerstensaat in 3¼ Tagen beseitigte, wozu ich mit den gewöhnlichen hieländischen Ackerwerkzeugen immer zwölf bis vierzehn Tage brauchte."

„In den ersten Tagen, wie die neuen Ackerwerkzeuge gebraucht wurden, wollte mein Zug, vorzüglich mit dem Extirpator, nicht recht fort. Ich untersuchte alle Theile genau, und fand alles gehörig gestellt und geschraubt, zugleich aber auch einen ausserordentlichen Druck des Grindels auf das ziemlich hohe Pflugvorgestell, es wurde derohalben unten in den Grindel, dicht an dem vordern Querbalken, ein Haken, in den eine einfache Zugkette, welche auf dem gewöhnlichen Punkte des Vorpflugs befestiget, dann aber nicht über, sondern unter dem Querholz

(woran die Räder ihren Grund abstreichen) durchgieng, angebracht, und so dem Grindel der Druck auf das Vorgestell gänzlich benommen, indem vom Punkte der Anspannung bis auf den Punkt der Last eine ganz gerade Linie hergestellt wurde; sogleich gieng die Maschine 150 bis 200 Pfund leichter, und mein Zug hielt die längste Furche, ohne still zu stehen — welches vorher der Fall nicht war — aus. Daß dadurch das Werkzeug wesentlich verbessert wurde, ist ausser Zweifel, doch wünschte darüber von Euer u. s. w. einen Versuch und Dero Resultat zu kennen." *)

„Von dieser Idee geleitet, brachte die nämliche gerade Zuglinie an einen neuen Pflug, welchen ich eigends dazu anbauen ließ, an. An demselben befinden sich nicht allein höhere Räder, als an den hier gewöhnlichen, sondern die Axe, worum sich die Räder bewegen, ist von Eisen und nur 1 Zoll dick. Ich betrachte jede Radsspeiche als einen Hebel, welcher auf den Centralpunkt wirkt, dem zufolge muß eine längere Speiche den Radsumschwung mehr wie eine kürzere erleichtern, so wie ein langer Hebel die Last leichter wie ein kurzer bewegt. Dann dachte ich mir, je kleiner der Punkt wäre, worum der Umschwung geschieht, desto weniger Friktion; hier dienten mir die scharf gefeilten Zapfen an einer Waage zum Modell, welche um so genauer wägt, je zärter

---

*) Diese Bemerkung des Hrn. Hasloch ist völlig richtig. Es ist wichtig die Vorgestelle dem Instrumente, zu welchem sie dienen sollen, anzupassen.

Der Herausgeber.

der Punkt der Last ist. Und so entstand meine eiserne Axe."

„Entblößt von großen mechanischen Kenntnissen, sah ich mit einer gewissen Verlegenheit dem Fertigwerden meines neuen Pfluges entgegen, derohalben können sich Euer u. s. w. leicht meine Freude denken, als er neunzig Pfund leichter in dem nämlichen Boden und in der nämlichen Tiefe, als der gewöhnliche gieng, dabei die Erde nicht an die Seite schiebt, sondern sie ganz umkehrt; welches der gewöhnliche Pflug nicht thut, und vermöge seiner Erbauung nicht thun kann; an ihm macht das Streichbrett mit dem Pflugskopf eine gerade Linie auf dem Boden, kann also der Furche keinen Umschlag geben. An dem verbesserten Pflug diente mir die Stellung der Streichbretter des Wylhofs zum Wegweiser, dieselben sind hinten gehoben, und wenden so die Furchen besser um. Daß, wenn er besser bekannt, in der Gegend häufig nachgeahmt werden wird, ist vorauszusehen."

„Nicht minder glücklich war ich in der Erbauung einer Säemaschine, woran drei Kapseln befestigt sind; dieselben bekommen durch drei Räder ihren Umschwung, und säen drei Linien in den Boden, in der Entfernung des Kultivators und des Paßaufs. Sie wurde hauptsächlich zum Oelgewächs- und Möhrenbau konstruirt. Die Kleesäemaschine, Euer u. s. w., weckte die Idee."

„Unsere Erndte ist bereits im Beginnen. Rocken fällt gut, Waizen mittelmäßig, und Gerste schlecht aus. Dieses Letztere ist vorzüglich mit der meinigen der Fall, und ich befürchte, daß sie nicht ganz aus den Aehren kommen wird, obschon sie schon am 7

Mai gesäet ward. Der Acker trug voriges Jahr Waizen, wurde vergangenen Herbst 1 Zoll tiefer als gewöhnlich (6 Zoll) gestürzt, Frühjahrs veregget, und wiederholt mit dem Extirpator befahren, dann in die Linien des Furchenziebers von Hand gesäet. Schöner als sie sahe noch keine Gerste aufgehen, sie schlug aber bei einer gehabten anhaltenden Dürre zurück, und das zwar mehr wie die meiner Nachbarn, welche auf die frische so eben gepflügte vier Zoll tiefe Pflugfurche säeten "

„ Haben Euer u. s. w. darüber noch keine Versuche angestellt: ob die Sommer-Cerealien in einer frischen Pflugfurche besser, wie in den seichtern Furchen des Extirpators gerathen? Ob vielleicht die Furchen des Extirpators zu flach sind, und bei anhaltender Dürre den Pflanzen nicht Feuchtigkeit genug geben können? " *)

„ Winterreps zeichnete sich dieses Jahr mehr wie im verflossenen Jahrzehend aus. Bei Worms, Departement Donnersberg — freilich in einer sehr fruchtbaren Gegend — wurden mitunter auf dem rheinl. Morgen zehn Malter geerndtet — ein Malter Roggen wiegt da 170 Pfund. — Dort nimmt man das nämliche Jahr nach der Repserndte noch eine Tabakserndte von dem Acker. "

„ Noch wohne ich auf meinem Gütchen, noch ist nicht bestimmt, was die Landesregierung für die gute Sache zu thun geneigt ist; daß sie dieselbe aber in Schutz nehmen wird, lassen mich mehrere Vorkeh-

*) In dem erwähnten Falle muß der Acker unter der durch den Extirpator aufgelockerten Krume, durch das häufige Befahren, allzu fest getreten und gefahren gewesen sein.
Der Herausgeber.

rungen mit Gewißheit vermuthen, und wahrscheinlich wird nächstes Frühjahr eine Domaine dazu organisirt. Gott erhalte den Hrn. Regierungsrath Ibell, von ihm hat die gute Sache alles zu hoffen."

„Das Euer bei meiner Abreise gethane Versprechen, Denselben eine Getraidesense unserer Gegend zu schicken, habe ich nicht vergessen, sondern so lang verschoben, bis ich in diesen Tagen selbst Versuche damit werde gemacht haben. Dann wünschten Euer u. s. w. eine unserer Getraideputzmühlen; sie scheinen mir wesentliche Vorzüge vor denen des Wylhofs zu haben, und ein Bedeutendes an Tagelohn zu ersparen."

„So eben litt meine Federwaage ebenfalls Noth, sie muß den häufigen Reparaturen wegen zurückgelegt werden. Irre ich nicht, so wollten Euer u. s. w. das voriges Jahr von Hrn. Pictet erhaltene Modell nachbauen lassen; ist dies geschehen, so bitte mir eine fertige, oder doch ein Modell davon aus. Ein Zugkraftmesser ist mir, um den gemeinen Landmann von dem leichten Gang des Pfluges u. s. w. zu überzeugen, unentbehrlich geworden."

„Auf unsern Eisenschmelzen werden bereits die Füße nachgegossen, und man ist mit Erbauung der Maschinen, worauf von mehrern Seiten Bestellungen eingehen, beschäftigt. So muß endlich bei ausdauernder Geduld und Standhaftigkeit die gute Sache über das Vorurtheil siegen. Dahin zu arbeiten ist und bleibt mein Hauptzweck, wodurch ich meines großen Lehrers würdig zu werden suche. Der ich mit ungeheuchelter Achtung verharre u. s. w."

Schreiben des Herrn Christian Wilhelm Eberhard von Dillenburg *) an Herrn Fellenberg.

Hoffaulbach bei Hadamar, im Großherzogthum Berg den 30 Mai 1810.

P. P.

„Die Haupteinsaat ist nun vorbei, ich nehme mir deshalb die Freiheit, Sie ein wenig mit meinem Verfahren und Ergehen dabei — da es mir bekannt, daß Sie dergleichen gewiß mit Theilnahme hören — zu unterhalten.“

„Mein Ueberzug geschah ungefähr vor zwei Monaten. Alles was ich hier antraf, war in dem erbärmlichsten Zustande; die Gebäude leer und ruinirt, die Gärten verwildert (voller Hecken und Sträuche), die Wiesen versumpft, und die Felder glichen zum Theil einer Queckenwiese.“

„Zuerst ließ ich das Haus in einen bewohnbaren Zustand versetzen, schaffte übermäßig vieles Zugvieh an, um die nöthigen Beifuhren zu Bauten und Viktualien für Menschen und Vieh bestreiten zu können, ohne dadurch im geringsten bei meinem Ackerbau gehemmt zu werden. Einer meiner Gärten ist jetzt die Bewunderung der Vorübergehenden, der noch vor sechs Wochen einer Wüste glich.“

„Die Wiesen sind nun entwässert, und ich darf

---

*) Herr Eberhard hat dem landwirthschaftlichen Kurs von 1809 in Hofwyl beigewohnt, und sich durch sein gesammtes Benehmen unsere Achtung und Liebe erworben.

Der Herausgeber.

hoffen, daß solche gerade nicht das beste, aber doch wohl ein gesunderes Gras als zuvor geben werden. In den Wiesen nur ausgezeichnet gute Grasarten zu haben, daran denkt man hier sehr wenig, deshalb trifft man denn auch auf denselben ein fürchterliches Gemische von allerlei Unkräutern an. Ich habe den Plan, meine Wiesen nach und nach umzubrechen, und solche mit guten Gräsern wieder anzusäen."

„Kaum der sechste Theil der Felder war vor Winter umgebrochen worden, und alles war, wie gesagt, mit Quecken bedeckt. Auf der Stelle ließ ich das ganze Feld etwas tief umstoßen, drückte nach einigen Tagen die umgelegten Schollen mit der Walze etwas fest zusammen, und ließ, so oft sich nur Unkräuter auf der Oberfläche sehen ließen, das Feld mit dem Extirpator überziehen. Mein Extirpator ist etwas von dem Ihrigen verschieden; selbiger hat spitzige, kleine und geschmiedete Füße, der Baum an demselben ist nur 6 Schuh lang, die Querbalken stehen nur 1 Schuh von einander ab, die vordern Füße sind nur 4 Zoll breit, die hintern aber 8 Zoll, so daß doch kein Land unbearbeitet stehen bleibt, alle haben feine blecherne Kappen. Habe ich sehr unreines Land zu bearbeiten, so setze ich statt der hintern achtzölligen Füße dreizöllige ein, und da geht es durch, ohne daß sich das Instrument im geringsten verstopfe, und wenn auch das ganze Feld eine Quecke wäre; ich kann sie versichern, auf diese Art ackerte ich durch Queckenwurzeln von 3 bis 4 Schuh Länge, und von der Dicke eines starken Federkiels."

„Die vorzügliche Mühe, die ich dies Jahr auf meine Felder verwenden mußte, lohnet sich zum Theil

schon jetzt, indem sich solche durch Reinheit und wohlbestandene Saaten vor allen übrigen auszeichnen."

„Die Einsaat geschah von Hand in die Furche des Extirpators; so gleichmäßig auch der Same vertheilt wurde, so mußten mir doch hiebei die besondern Vortheile der Säemaschine in die Augen leuchten. Es blieb zwar wenig oder gar kein Samen auf der Oberfläche liegen, indessen kam er nicht alle in die gehörige und einerlei Tiefe zu liegen, welches gewiß nicht als gleichgültig anzusehen ist. Ich habe den festen Vorsatz fernerhin mich der Säemaschine zu bedienen."

„So viel von meiner Wirthschaft, ich muß fürchten es wird zu viel, u. s. w."

Hiernach folgt eine Preisnote derjenigen Instrumente, welche in Hofwyl bereits auf Bestellung verfertigt werden.

Preis-Courrent
der in Hofwyl fabrizirten landwirthschaftlichen Geräthschaften.

	Ohne Farbe.	Mit Farbe.
	Franken.	Franken.
Eine zusammengesetzte Pferdehacke, mit 1 Ansatz zu 1 Fuß . . . mit 1 Ansatz zu 2 Fuß . . . mit 1 Ansatz zu 3 Fuß . . . Der Paßauf, mit 1 Schorreisen 12 Zoll breit mit 1 Egge 16 Zoll breit . .		100

	Ohne Farbe.	Mit Farbe.
	Franken.	Franken.
Dieselbe mit einem zweiten Schorreisen von 8 Zoll, und einer kleinern Egge von 12 Zoll	—	116
Dieselbe mit einem großen Häufelfuß zu Kartoffeln u. s. w.	—	126
Dieselbe mit diesem Häufelfuß und dem doppelten Paßauf	—	142
Ein Extirpator zu sieben Füßen, die Füße 4 Zoll breit	72	75
Derselbe zu neun Füßen, die Füße 4 Zoll breit	89	93
Derselbe zu eilf Füßen, die Füße 4 Zoll breit	100	106
Derselbe zu sieben Füßen, die Füße 6 Zoll breit	84	88
Derselbe zu neun Füßen, die Füße 6 Zoll breit	104	109
Derselbe zu eilf Füßen, die Füße 6 Zoll breit	120	126
Alle diese Extirpatoren können mit Stützen gemacht werden; die Preise sind dann verhältnißmäßig, z. B.		
Ein Extirpator zu sieben Füßen von 4 Zoll, mit Stützen	89	93
Derselbe zu neun Füßen von 6 Zoll, mit Stützen	126	132
Ein Furchenzieher mit sechs Füßen von 4 Zoll	66	70
Mit mehr oder weniger als sechs Füßen verhältnißmäßig		
Ein Scarifikator mit 4 Gabeln und 5 sechszölligen Füßen, nach der Zeichnung	112	117

	Ohne Farbe.	Mit Farbe.
	Franken.	Franken.
Ein Eisen, um die Pfahlwurzeln der Unkräuter auszureissen, nach der Größe 3 Fr. 10 S. u. 4 Fr. 10 S.		
Eine Hand-Säemaschine zu runden Körnern	—	48
Eine Klee- und Luzern-Säemaschine, nach der Zeichnung	—	72. 10 S.
Eine desgleichen mit 5 Reifen, um sie auch zu runden Körnern zu gebrauchen	—	80
Eine Kornsäemaschine zu 9 Scharen, 3 Zoll von einander entfernt . .	—	400
Eine desgleichen zu 7 Scharen, 3 Zoll von einander entfernt . .	—	360
Dieselbe zu 5 Scharen, 3 Zoll von einander entfernt	—	320
Eine Klee- und Luzernsamen-Reinigungsmaschine	50	—
Eine Wurzelgewächs-Schneidmaschine zu 6 Messer	—	100
Eine Strohschneid- oder Häckerlingsmaschine	160	—
Ein Furchenzieher nach der neuen Konstruktion, mit hölzernen Mittelstücken und eisernen gegossenen Scharen, zu 6 Füßen von 4 Zoll	40	—
Ein Extirpator von gleicher Konstruktion, zu 7 Füßen von 4 Zoll . .	49	—
Derselbe von gleicher Konstruktion, zu 9 Füßen von 4 Zoll	57	—

Preise der Modelle, deren hölzerne oder eiserne Theile genau einen Drittel der Naturgröße haben	Ohne Farbe Franken.	Mit Farbe. Franken.
Eine zusammengesetzte Pferdehacke, mit dem größern Paßauf und dem Häufelfuß	20	—
Ein Extirpator zu 7 Füßen, nach der alten oder nach der neuen Konstruktion	10	—
Derselbe zu 9 Füßen, nach beiden Konstruktionen	13	—
Ein desgleichen zu 11 Füßen, nach beiden obigen Konstruktionen .	16	—
Ein Furchenzieher zu 6 Füßen, nach der alten oder nach der neuen Konstruktion	10	—
Eine Hand-Säemaschine zu runden Körnern	10	—
Eine Klee-Säemaschine, mit 1 Reif zu runden Körnern	16	—
Eine Klee- und Luzern-Reinigungsmaschine	6	—

Alles, was bei den questionirlichen Instrumenten eisern sein soll, befindet sich an diesen Modellen entweder wirklich eisern, oder schwarz gemalt.